

Pressespiegel = À travers la presse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **62 (1989)**

Heft [6]

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Restaurant de l'Aigle Noir

La cuisine des quatre saisons

salle à manger
magnifique terrasse

salles de la Maison bourgeoise
XVII^e siècle pour dîners d'affaires,
séminaires, réceptions, noces,
dîners concerts

H.+ B. Raemy-Neuhaus

Rue des Alpes 58
1700 Fribourg
tél. 037 22 49 77

PRESSESPIEGEL
A TRAVERS LA PRESSE

Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Privatschulen

Zusammenschluss im Privatschulbereich

In Freiburg findet an diesem Wochenende die Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Privat-

schulen (deutsche und italienische Schweiz) und der Fédération Suisse romande des écoles privées statt. Sie nimmt Kenntnis von den Vorarbeiten für einen Zusammenschluss der beiden Organisationen und wird sich über die sogenannte Weiterbildungsoffensive des Bundes orientieren lassen.

Seit 1982 existiert eine *Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Privatschulen*, dem der Verband schweizerischer Privatschulen (VSP) mit 100

(Fortsetzung Seite 13)

(Fortsetzung von Seite 8)

Schulen, die Fédération Suisse romande des écoles privées (115 Schulen), die Konferenz katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen (70), der Verband freier evangelischer Schulen (25) und die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf-Steiner-Schulen (30) angehören. Dieser lockere Zusammenschluss mit einem Zentralvorstand hat vor allem den Erfahrungs- und Informationsaustausch und die bessere Interessenvertretung zum Zweck. Die Arbeitsgemeinschaft hat auch die Herausgabe des *Führers* «Schweizerische Privatschulen» übernommen. Diese alle zwei Jahre neu, gegenwärtig in einer Auflage von 40000 Exemplaren gedruckte Publikation gibt – in der Art des Hotelführers – Auskunft über Externat/Internat, Schülerzahl, Schulgeld, Programm, Examina usw.

Zusammenschluss zwischen Deutsch und Welsch

Dem Bedürfnis nach einem Zusammenschluss zwischen dem VSP und der «Fédération» stand bisher die Tatsache entgegen, dass jener nach Fachgruppen, diese aber regional (nach Kantonen) strukturiert ist. Trotzdem ist es einer paritätischen Kommission gelungen, Statuten für einen *neuen Gesamtverband* auszuarbeiten. Dieser soll sowohl Fachgruppen umfassen (Volks- und untere Mittelschulen, Maturitäts-, Internats-, Handels-, Arztgehilfinnen-, Hotelfach/Tourismus-, Management- und

Sprachschulen sowie Schulen mit ausländischem Programm); andererseits werden die Mitglieder auch einer der Regionalgruppen (Freiburg/Wallis, Genf, Neuenburg/Jura, Waadt, Inner- und Nordwestschweiz, Ostschweiz, Tessin) angehören. Die Generalversammlung nimmt von diesen Statuten Kenntnis, und anschliessend werden die Mitglieder darüber orientiert. Die Gründung des neuen gesamtschweizerischen Verbandes ist für 1990 – an der nächsten Generalversammlung – vorgesehen. Für die Besetzung des Präsidentenamtes wird nach einem schulfreundlichen eidgenössischen Parlamentarier in der Westschweiz Ausschau gehalten. Als eine Vorstufe zum neuen Verband, von dem sich die Beteiligten eine grössere Schlagkraft bei der Durchsetzung ihrer Anliegen gegenüber den Behörden versprechen, ist die 1987 gegründete *Stiftung* schweizerischer Privatschulen zu betrachten. Dotiert mit einem Kapital von 800000 Franken, erlaubt sie die Ausrichtung von Stipendien und Studiendarlehen an minderbemittelte Absolventen der Verbandsschulen.

«Weiterbildungsoffensive» des Bundes

Wie an einem Pressegespräch zu erfahren war, fühlen sich die Privatschulvertreter durch bisher bekanntgewordene Informationen über geplante *Zuwendungen des Bundes an öffentliche Weiterbildungsinstitutionen* beunruhigt. Besser wäre es,

heisst es hier, diese beträchtlichen finanziellen Mittel (es sollen 380 Mio. Fr. vorgesehen sein) würden gezielt an die Weiterbildungswilligen ausgerichtet, so dass die Privatschulen ihrerseits davon profitieren könnten. Denn diese hätten bisher die innovativen Leistungen erbracht, und die öffentliche Hand habe jeweils bloss nachgezogen. Ihrerseits wollen die Privatschulen an ihrer bewährten Koordination im Bereich der Prüfungen und an ihrem strengen Kodex festhalten, der «Lauterkeit in der Werbung» sowie Leistungskontrollen – mit Verwarnungen und Ausschlüssen bei mangelndem Erfolgsbeweis – einschliesst.

Der Generalversammlung in Freiburg liegen schliesslich Anträge auf eine beträchtliche Erhöhung der *Mitgliederbeiträge* vor. Bedingt sind sie vor allem dadurch, dass die bisher von der Schweizerischen Verkehrszentrale geleistete Streuung des Privatschulführers im Ausland vom Verband selbst übernommen werden muss, und durch die Notwendigkeit vermehrter Öffentlichkeitsarbeit.

NZZ 27./28. 5. 89

Privatschulen gegen Weiterbildung

Wenig zufrieden ist der Verband Schweizerischer Privatschulen (VSP) mit der Weiterbildungsoffensive des Bundes: Die Privatschulen, die in der Vergangenheit Pionierleistungen erbracht haben auf diesem Gebiet, würden mit dem vorliegenden Konzept übergangen, bemängelt der VSP.

Fribourg

Unmut herrscht im Verband Schweizerischer Privatschulen (VSP) über die geplante Weiterbildungsoffensive des Bundes, die Bigadirektor Klaus Hug in der Jahresversammlung des VSP vergangenen Freitag in grossen Zügen präsentierte. Mit einem Budget von 386 Millionen Franken für sechs Jahre will der Bund dem zunehmenden Fachkräftemangel begegnen und Weiterbildungs- und Umschulungsbestrebungen fördern. Das Projekt befindet sich in der Vorbereitungsphase und muss Bundesrat und Parlament noch vorgelegt werden. Rund 150 Millionen Franken sollen der Weiterbildung in Gewerbe und Industrie zugute kommen, 135 Millionen den eidgenössischen und kantonalen Hochschulen, der Rest soll in die Schulung für computergesteuerte Produktion (Computer Integrated Manufacturing CIM) investiert werden.

Die 150-Millionen-Tranche des Biga verteilt sich beispielsweise auf Projekte von höheren Fachschulen, spezielle

Angebote für gelernte und ungelernte Berufsleute, Ausländer/innen, Frauen, die ins Erwerbsleben wiedereinsteigen möchten sowie ein PR-Programm zur Förderung der Weiterbildungsbereitschaft.

Privatschulen übergangen?

Hier setzt die Kritik des VSP an: Die Privatschulen hätten in vielen Bereichen Pionierarbeit geleistet, sei es beim Berufswahljahr, bei Informatikkursen, Kursen für Frauen – nun würden die öffentlichen Schulen und Institutionen diese Angebote zu konkurrenzlosen, weil subventionierten Preisen übernehmen.

«Die Weiterbildungsoffensive weckt Bildungsbedürfnisse, ohne das bestehende Angebot der Privatschulen zu berücksichtigen», beklagt sich Franz Michel, der sich einen Einbezug der Privatschulen in das Projekt wünscht und vorschlägt, die Gelder direkt an Weiterbildungswillige zu verteilen, die sich ihre Schule dann auf dem freien Markt selbst aussuchen sollten.

Doch von seiten des Biga kommt dazu eine klare Abfuhr: Man habe sich gegen das Giesskannenprinzip und für bestimmte Schwergewichte auf der Angebotsseite entschieden, erläutert Klaus Hug. «Es kommt für den Bund nicht in Frage, Gelder direkt an gewinnträchtige Institutionen wie Privatschulen zu verteilen. Eine Beteiligung indirekter Art über Aufträge der einzelnen Projekte an Privatschulen kann ich mir aber gut vorstellen.» Die Privatschulen müssten selbst versu-

chen, sich mit qualitativ guten Angeboten anzubieten. Ein Vorschlag, den die VSP-Mitglieder mit unbefriedigtem Kopfschütteln zur Kenntnis nahmen.

Fusion beschlossen

Anlässlich der Jahresversammlung des VSP wurde auch der Zusammenschluss mit der Westschweizer Föderation für Privatschulen beschlossen. Die beiden Privatschul-Verbände wollen ihre Fusion nächstes Jahr vollziehen. Der neue Verband wird rund 225 Schulen umfassen, mehr als die Hälfte davon liegen in der Westschweiz. Zu den Mitgliedern gehören Schulen und Internate von der Volksschule bis zum Gymnasium, Sprachschulen, Schulen für Erwachsenenbildung und Berufsbildungsschulen z.B. für Arztgehilfinnen und das Hotelfach.

Der VSP erhofft sich von der Fusion eine bessere Durchsetzung der eigenen Interessen. «Wir wollen gegenüber Behörden und Institutionen an Schlagkraft gewinnen», wünscht sich Verbandspräsident Franz Michel. Wegen der unterschiedlichen Verbandsaufgaben wird eine doppelte Sektionsstruktur geschaffen: In den Fachsektionen werden die eigentlich schulischen Belange behandelt, während die kantonalen und regionalen Sektionen die bildungspolitischen Aufgaben wahrnehmen und den Kontakt mit den kantonalen Behörden pflegen sollen.

Auch für weniger Betuchte

Auch das Bild der Privatschule, die sich nur die oberen Zehntausend leisten können, möchte der Verband etwas korrigieren. Dabei ist natürlich die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, dass eine Privatschule durchschnittlich 5000 bis 7000 Franken jährlich allein an Schulgeld kostet. Um auch finanziell weniger Betuchten einen Besuch zu ermöglichen, wurde 1987 die Stiftung Schweizer Privatschulen gegründet, die Beiträge von jährlich 4000 bis 5000 Franken beisteuert. Die Stiftung unter dem Präsidium von Nationalrat Jean-Pierre Bonny, die Anfang Jahr ihre Arbeit aufgenommen hat, verfügt über ein vom Verband und einzelnen Schulen geäuftetes Vermögen und Freischulplätze im Wert von 800 000 Franken. Das Angebot ist allerdings nicht entsprechend propagiert worden, so dass bisher bloss ein halbes Dutzend Gesuche behandelt wurden.

Von der staatlichen Bildungspolitik wissen der Verbandspräsident und Verbandssekretär Markus Kamber nichts Gutes zu berichten: sie beklagen die fehlende Stipendienkoordination, die in vielen Kantonen ungünstigen Steuerregelungen und Gesetze, welche die Privatschulen benachteiligen: So zahlt etwa der Kanton Zürich keine Stipendien an Privatschulabsolventen, wenn die entsprechende Ausbildung auch an einer öffentlichen Schule absolviert werden könnte.

Christa Mutter

Basler Zeitung Nr. 122, 29.5. 1989

La chute du dollar modifie la vocation du Manoir

Trois jours de liesse feront date les 25, 26, 27 août prochains pour fêter le cinquantenaire du Manoir, à la Neuveville, qui compte parmi les institutions les plus importantes de Suisse romande. John Voumard, son directeur, attend quelque 500 anciennes élèves qui déclencheront peut-être, à cette occasion, une opération de «goodwill» dont l'école a bien besoin en ce moment.

Composé de trois quarts d'étrangères (Amérique du Sud, Espagne, Allemagne, Hollande) et d'un quart de Suissesses – Alémaniques, Tessinoises ou Romandes –, l'effectif des internes du Manoir a passé de 100 élèves dans les années soixante à 20 pensionnaires cette année.

«Dès lors, nous devons mettre un accent plus important sur l'école de jour qui ouvre les cours de langues; de branches commerciales et la formation de secrétaires aux élèves externes, filles et garçons», explique le directeur du Manoir. Ouvert en octobre dernier, l'externat permettra également aux élèves de la région de préparer un «First Certificate of English» ou le «Proficiency» de l'Université de Cambridge, en profitant bien sûr de l'infrastructure liée à l'enseignement, mais aussi des installations sportives du Manoir piscine chauffée et couverte, sauna, tennis, résidence de vacances à Wengen.

Biel-Bienne

L'école genevoise prépare 1992

Feu vert au bac international

Alors que l'Europe met sur pied une stratégie de reconnaissance mutuelle des diplômes, le canton de Genève ne veut pas attendre que la Suisse se décide à bouger. L'Instruction publique genevoise l'a décidé le 10 mars dernier, malgré la grogne des autres cantons suisses elle veut permettre aux adultes et aux jeunes musiciens, danseurs ou sportifs d'élite, de faire un bac international en lieu et place de la maturité au solide label helvétique. Sauf blocage du monde politique, la première volée démarrera en septembre 1990.